920H **Streithähne.**

8. Kapitel

Enrico arbeitet wieder. Aber aus Schongründen vorläufig nur Teilzeit, wie der Arzt meinte. Als er am Abend mit dem Auto nachhause zurückkehrte, erblickte er vor Schäppis Gartentor Elena, die ihm zuwinkte. Sie hatte auch Feierabend.

„Hallo Schatz, wie geht es mit der Arbeit?“

„Gewöhne mich wieder daran, wenn auch nur langsam.“ Dabei stieg er etwas unsicher aus dem Auto und nahm seine strahlende Freundin in die Arme.

„Komm, küss mich! Ich habe den ganzen Tag an dich gedacht.“

Elena lehnte sich an seine breite Brust und barg ihren Kopf an seiner Schulter.

„Enrico, wann haben wir endlich einmal eine freie Bude. Du hast ja nun wirklich keinen Gips mehr am Schienbein.“ Elena strahlte ihn an.

„Du nimmst mir die Überraschung weg, mein Goldstück. Ich habe heute Morgen Lorena mit auf die Arbeit genommen…..“ Enrico tat äusserst geheim- nisvoll.

„Sooooo….!“ brummte Elena etwas staunend.

“Mein Mädchen, bitte lass mich ausreden! Nachdem Lo wahrscheinlich von dir mitbekommen hat, dass wir dauernd nach etwas diskreter Zweisamkeit suchen und diese nicht finden können, hat sie uns einen Vorschlag gemacht. Sie stellt uns über das Wochenende ihre Zweizimmerwohnung zur Verfügung. Sie ist von Samstag bis Sonntagabend auf einer Wanderung mit ihrer Gymnastikgruppe. Selbstverständlich sollen wir unsere eigene Bettwäsche mitbringen, was ich verstehe.“ Enrico zwinkerte mit seinen Augen. „Lässt sich bei deinen Eltern zuhause vertreten, dass wir für einmal eine ganze Nacht auswärts an einer Party sind?“

„He, ich bin Zwanzig gewesen!“ gab Elena empört zurück. „Lorena kommt heute Abend zu mir zu einem Schwatz. Ich spreche mit ihr. Enrico, ich würde mich freuen, wenn es Samstag klappen würde! Wir werden es schön haben zusammen. Ich liebe dich und kann es kaum erwarten, für einmal eine ganze Nacht mit dir zusammen zu sein.“ Sie kuschelte sich in die Arme ihres Freundes.

„Enrico, wir können essen. Hallo Elena, entschuldige die Störung!“ Es war Enricos Mutter, die ein wenig Hemmungen hatte, die Turteltauben aus ihrem Gespräch zu reissen.

„Guten Abend Frau Giaquinto, ich muss sowieso auch nach Hause. Schönen Abend!“

Sie verabschiedete sich von Enrico mit einem langen Kuss.

Das Gespräch mit Lorena am Abend verlief wie immer lustig und unterhaltsam. Ein Hauch von Verschwörung schien heute zusätzlich dabei zu sein, als sie das Angebot ihrer Freundin für die sturmfreie Wohnung besprachen fürs Wo -chenende. Den Zweit-Schlüssel würde Elena bei einem kurzen Treffen am Freitag von ihr erhalten, so war die Abmachung.

Elena war ganz aufgeregt, als sie sich für den Samstagabend bereit machte. Diesmal legte sie besonderen Wert auf das richtige Darunter. Sie hatten beschlossen, zuerst in einem bekannten Italiener-Restaurant in Uster ein feines Nachtessen zu geniessen, sich dann im Kino einen richtig schmelzenden Liebes- film ansehen. Sie wollten diesen Abend für sich richtig zelebrieren. So würden sie ihn später nie mehr vergessen.

Elena verabschiedete sich zu Hause bei der Mutter. „Mama, heute kann es spät werden. Nicht ausgeschlossen, dass ich bei Lorena übernachte.“

„Du weisst ja, was sich gehört“ mahnte diese ihre Tochter.

Immer dieses Glucke-Verhalten, schoss es Elena durch den Kopf. Wann realisierten die Eltern endlich, dass sie über Zwanzig war und damit selber verantwortlich was sie tat.

Enrico tat sich im \*Ristorante Molino\* an Spaghetti Arrabiata gütlich. Er liebte scharfes Essen über alles. Elena begnügte sich mit selbstgemachten Ravioli.

„Mein Gott, was wartet mir da! Ich glaube ich gehe nach Hause schlafen“ Elena zwinkerte scherzhaft mit den Augen.

„Das hängt ganz von dir ab, was dir wartet“ gab Enrico zurück.

„Das würde dir so passen, du fauler Italiener“ kicherte Elena.

„Dann schmeiss ich noch einen Löffel eingelegte Peperoncini auf meine Teigwaren“ drohte Enrico.

„Das heisst, du feuerst den Ofen noch ein wenig an“ lachte Elena und legte ihre Hand zärtlich auf die seine.

Der anschliessende Film im Kino war als eine richtige “Sülze“ zu bezeichnen. Ohne Inhalt, aber voller Schmalz, Küsse und Tränen. Als sie beide das Kino verliessen, brachen sie in lautes Lachen aus. Was hatten sie sich da zum Auftakt einer hoffentlich wunderbaren Nacht nur ausgesucht? War als Schrott zu bezeichnen, so richtig à la Bollywood!

„Können wir das nicht besser, Elena?“ Enrico schaute Elena tief und sehnsüchtig in die Augen. „Komm lass uns gehen.“

Sie rannten fast zum schnittigen BMW Enricos. Im Auto hängte sich Elena sofort um Enricos Hals und suchte mit geöffnetem Mund seine Zunge. Sie saugte sie in ihren Mund hinein, dann drängte sie diese wieder zurück. Sie drückte dabei ihre aufgerichteten Brüste an seine breite Brust und rieb sich daran, bis ihre erigierten Brustwarzen schmerzten. Es war ihr egal, sie wollte ihn jetzt, heute Abend, wenn nicht bereits hier im Auto.

Da stiess Enrico sie sanft aber bestimmt zurück: „Du bist ein Sicherheitsrisiko, weisst du das? Wie soll ich beherrscht Auto fahren, wenn du mich jetzt schon so auflädst? Bitte zieh jetzt die Gurten an, zu meiner und deiner Sicherheit!“

Elena hielt einen Moment inne, um den Sinn seiner Worte richtig auf die Reihe zu bringen. Über ihre Mundwinkel zog sich ein sanftes Lächeln.

Vor der Wohnung von Lorena verliessen die beiden Turteltauben Enricos Stras- senflitzer so schnell sie konnten. Elena wusste natürlich, in welche Wohnungs- türe der Schlüssel passte. Ein Glück, niemand befand sich im Hausflur. Uner -kannt huschten sie in die Wohnung.

„Und wo hast du die Bettwäsche?“ fragte Elena ihren Schatz.

Enrico griff sich an den Kopf: „Wer keinen Kopf hat der hat Füsse.“ Er wollte umgehend wieder zurück zum Auto.

„Lass das jetzt. Lorena hat einen weichen Teppich!“ Es war ein vibrierender Ton, der aus Elenas Hals heraus kam. Ihren Halsansatz überzog sich langsam mit einem rosaroter Schimmer, mit einem Hauch höchster Erregung. Enrico konnte sich nicht mehr von ihrem Anblick lösen.

Elena blieb diese Spannung nicht verborgen. Sie nützte dies sofort gnadenlos aus, wie es nur Weibchen in Paarungslaune vermochten. Sie zog ihre Jacke aus, schmiss sie im Gang auf den Boden, zog den Saum ihres engen Jupes ein wenig gegen die Oberschenkel hinauf und bewegte sich aufreizend von Enrico weg zur Stereoanlage hinüber. Sie kannte diese Anlage, auf der sie sich jeweils mit Lo- rena die neusten Hits anhörte. Ein Knopfdruck löste den richtigen Sound aus. Enrico lehnte sich interessiert an die Wand des ihm bisher unbekannten Wohn- zimmers. Er konnte sich nicht mehr von den schlangenhaft aufreizenden Bewe- gungen Elenas losreissen, die jetzt dazu überging, an ihrer weissen, fast durch- sichtigen Bluse Knöpfchen um Knöpfchen an der Vorderseite durch das dazu -gehörige Löchlein zu schieben. Aber wie sie das tat! Sie machte ein geradezu spannendes Spiel daraus.

Enrico fühlte sich versucht, den Ablauf zu beschleunigen. Durch seine Adern jagte das Blut wie der Rio Negro bei Hochwasser.

„Verdammt, lass dir doch helfen dabei, Elena!“

„Nein, wag es nicht, mit deinen Händen verbotene Zonen zu betreten. Ich sage dir, wann der Zaun fällt!“

Sie fauchte dies, bestimmt, hart und ohne Zweifel an ihrer Mahnung auf -kommen zu lassen. Gleichzeitig aber fuhr sie fort, Knöpfchen um Knöpfchen spielend durch die Öffnungen zu schieben, wie ein kleines Kind, das Erbsen zählte. Der obere Teil der Bluse hatte sich bereits so weit geöffnet, dass die beiden Körbchen ihres BHs ins Freie traten, obwohl sie ja schon vorher durch die Bluse durchschimmerten. Enrico konnte sich nun kaum mehr zurückhalten. Er hatte wohl bemerkt, dass die braunen, aufgerichteten Brustwarzen sich fast durch die feinen Maschen des Seidenstoffes drängten.

„Elena, ich will dich jetzt, sofort! Das kannst du nicht machen mit mir!“ stöhnte Enrico.

„Bleib wo du bist!“ zischte Elena, als sie endlich die Bluse zu Boden gleiten liess. Dann anschliessend ein Griff an dem auf ihren Hinterbacken liegenden Reiss -verschluss ihres engen Jupes, um spielerisch herumzumachen ohne ihn nach unten zu ziehen.

„Darf ich dir nicht helfen?“ Enrico versuchte es jetzt mit einem bittenden Ton.

„Bleib wo du bist!“ Elenas Ton liess keine Gnade zu. Aber sie machte jetzt Fortschritte, wenn auch ganz langsam, ohne Eile. Zuerst links, dann rechts, abwechslungsweise, schob sie den Jupe um wenige Zentimeter nach unten, bis ihr Bauchnabel über dem engen Rockrand auftauchte. Noch ein paar Zenti -meter, dann noch ein paar Zentimeter, und dann wurde das elastische Ab -schlussband eines roten Nichts von einem Höschen sichtbar.

Enricos Sicherungen brannten durch. Er stiess sich von der Wand ab.

„Bleib!“ tönte es aus Elenas Mund durch das Wohnzimmer, aber diesmal vergebens.

„Nicht mit mir, bitte! Nicht mit mir, Elena!“ stiess Enrico zwischen den Zähnen hindurch. Mit zwei grossen Schritten stand er vor ihr, die nun ihren Gesichts- ausdruck wechselte von “Befehl“ auf “Ich füge mich!“ Sie schlang ihre Arme um seinen Hals und stöhnte: „Nimm mich Enrico, nimm mich! Ich liebe dich über alles. Ich bin Dein für immer!“

Enrico vollendete das Verführungswerk. Er schob den engen Jupe nun ganz über ihre Oberschenkel auf ihre Füsse hinunter. Dann raubte ihr Anblick ihm vollends die Sinne. Ihr roter String bedeckte das kunstvoll rasierte Schamhaar- herz nur dürftig. Ihre Brustwarzen wurden zu Beton und schmerzten, noch heftiger als Enrico mit den Fingern zärtlich darüber strich. Sie hatte sich Strümpfe ohne Halter angezogen, die sich an ihre jugendlichen Oberschenkel festklammerten. Wunderbar gewobene Muster bildeten den Abschluss. Enricos Augen wanderten von diesen Mustern hinüber zum dunkeln Herzchen, dann hinauf zu ihren Brustwarzen und den beiden Körbchen die die Rundungen festhielten, obwohl diese das gar nicht nötig hatten.

„Mein Gott, bist du schön!“ entfuhr es seinem Herzen. Er zog sie an sich, betastete dann mit der Zunge jedes noch so kleine Stück Stoff das sich ihm noch anbot.

Elena stiess einen tiefen Seufzer aus. Bei ihr brachen jetzt alle Dämme. Sie liess sich auf den weichen Teppich fallen, dann ins Nichts, verlor fast ihre Sinne. Ihr Herz pochte so, dass Enrico, der seinen Mund auf den vom BH freigelegten Busen presste und dort die eine, steif aufgestellte Brustwarze mit der Zunge umkreiste, ihre Herzschläge fühlte.

„Ich fühle deinen Pulsschlag mit meiner Zunge“ flüsterte er. Sie zog sofort alle Muskeln zusammen und Enrico spürte ein erstes Mal die Kontraktionen in ihrem Unterleib aufwallen, die sie kurz vor einen Orgasmus führen sollten.

„Enrico nimm mich! Nimm mich bitte, jetzt, jetzt!“ Sie presste diese Worte förmlich zwischen geschlossenen Lippen hervor, während sie ihren offenen Schoss gegen seine Hüfte drückte. Sie hob und senkte ihre Oberschenkel, als suchte sie anstelle des längst verschobenen Strings das Gegenstück in ihre of - fene Rose. Enrico sollte sie endlich in einen Orgasmus jagen, der endgültig nicht mehr aufzuhalten war.

Sie schrie ein erstes Mal: „Eeeenriiiico!“, biss sich aber dabei mit einem letzten Rest von Beherrschung in die Lippen, um nicht das ganze Haus zu wecken.

Enrico spürte die Feuchte, die sich auf seinen Oberschenkeln und damit auf der Hose auszubreiten begann. Schnell erhob er sich und schälte sich in Sekunden aus seinen Kleidern. Achtlos schmiss er diese in eine Ecke und legte sich wieder zu seiner, im Nachorgasmus immer noch zitternden Liebsten.

Elenas Hand glitt über seinem Körper nach unten. Da war Er! Ihre Hände fassten Ihn! Sie führte Ihn zwischen ihre Oberschenkel, die sie nun weit auseinander spreizte. Er tauchte ein, dahin wo er hingehörte. Dann fasste sie Enrico um die Arschbacken und saugte ihn förmlich in sich hinein.

„Enriiiiiiico!“ Das ganze Haus musste es dieses Mal gehört haben.

Elena floss ein zweites Mal förmlich aus. Enrico stiess gleichzeitig aus tiefster Brust heraus einen unterdrückten Urschrei aus, den Elena nur mit einem endlosen Kuss zu dämpfen wusste. Die Klaviatur der Liebe stimmte. Die zwei Verliebten bewiesen sich gegenseitig, dass sie zusammen passten, zusammen ein Konzert spielen konnten, synchron, aufeinander abgestimmt. Eine Kette die sei aneinander schweissen würde, für lange Zeit.

Für einen kurzen Moment lagen sie völlig erschöpft nebeneinander, schwer atmend, aber mit glücklichen, strahlenden Gesichtern.

„Enrico, ich liebe dich, es tut fast weh!“ Elena schaute ihm fest in die Augen.

„Elena, ich bin so glücklich, dass ich dich habe. Ich werde dich später einmal fragen, ob wir zusammen Kinder haben wollen.“

Elena wollte ihm die Antwort sofort geben, aber Enrico legte ihr die Hand auf den Mund: „Bitte nicht jetzt. Überlege dir das einige Zeit, bis ich dich wirklich frage!“ Sie lächelte ihn an. Sie wusste die Antwort jetzt schon.